

Prof. Dr. Alfred Toth

Schein und Sein

Und zu mir kam der Gott zum zweiten Male,
Vom Auge kaum durch grause Nacht erkannt.

Jakob van Hoddis (1987, S. 136)

1. Ein Objekt ist immer ein Objekt mit einer vorgegebenen Spur, denn nichts kann diese Welt spurlos verlassen, andererseits kann die Spur nicht im Nachhinein erworben werden (vgl. Toth 2009):

$$\text{OR}_{\text{sp}} = (\mathcal{M}_{\rightarrow a}, \Omega_{\rightarrow b}, \mathcal{J}_{\rightarrow c})$$

Entsprechend kann ein Objekt bei einer Semiose entweder von seinem Sein selbst oder von der Spur seines Seins, das wir Schein nennen wollen, zum Zeichen gemacht werden:

$$\begin{array}{l} (1) \quad \text{OR} \rightarrow \text{ZR} = (\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{J}) \rightarrow (\text{M}(\mathcal{M}), \text{O}(\Omega), \text{I}(\mathcal{J})) \\ (2) \quad \text{Sp}(\text{OR}) \rightarrow \text{ZR} = (\rightarrow a, \rightarrow b, \rightarrow c) \rightarrow (\text{M}(a), \text{O}(b), \text{I}(c)) \end{array} \begin{array}{l} \nearrow \\ \nearrow \end{array} (\text{M}, \text{O}, \text{I})$$

2. Der Objekt-Schein ist damit der empirische Schein, den wir auch durch

$$\text{Schein} = (\emptyset_{\mathcal{M}}, \emptyset_{\Omega}, \emptyset_{\mathcal{J}}) = (\rightarrow a, \rightarrow b, \rightarrow c), \text{ mit } \mathbf{a}, \mathbf{b}, \mathbf{c} \in \{\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{J}\} \text{ bzw.}$$

$$\{1, 2, 3\}$$

bestimmen können. Damit können wir nun auch die Feststellung, dass jedem Objekt sein empirischer Schein innewohne, durch

$$(\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{J}) \supset (\emptyset_{\mathcal{M}}, \emptyset_{\Omega}, \emptyset_{\mathcal{J}})$$

ausdrücken. Die Inklusionsrelation ist wahr qua $(\rightarrow a, \rightarrow b, \rightarrow c) \subset (\mathcal{M}_{\rightarrow a}, \Omega_{\rightarrow b}, \mathcal{J}_{\rightarrow c})$.

3. Wir haben allerdings zum Objekt-Schein auch den formal durch Dualisation sowie mechanisch durch Transposition der Objektmatrix zugänglichen Subjekt-Schein

$$\times(\emptyset m, \emptyset \Omega, \emptyset \mathcal{J}) = (\mathcal{M}_{\emptyset}, \Omega_{\emptyset}, \mathcal{J}_{\emptyset})$$

$$\left(\begin{array}{c|ccc} \emptyset \rightarrow 1 & 1 \rightarrow 1 & 1 \rightarrow 2 & 1 \rightarrow 3 \\ \emptyset \rightarrow 2 & 1 \leftarrow 2 & 2 \rightarrow 2 & 2 \rightarrow 3 \\ \emptyset \rightarrow 3 & 1 \leftarrow 3 & 2 \leftarrow 3 & 3 \rightarrow 3 \end{array} \right) \left(\begin{array}{ccc} 1 \rightarrow \emptyset & 2 \rightarrow \emptyset & 3 \rightarrow \emptyset \\ \hline 1 \rightarrow 1 & 1 \leftarrow 2 & 1 \leftarrow 3 \\ 1 \rightarrow 2 & 2 \rightarrow 2 & 2 \leftarrow 3 \\ 1 \rightarrow 3 & 2 \rightarrow 3 & 3 \rightarrow 3 \end{array} \right)^T$$

Für diesen gilt nun im Gegensatz zum empirischen Objektschein

$$(\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{J}) \subset (\mathcal{M}_{\emptyset}, \Omega_{\emptyset}, \mathcal{J}_{\emptyset})$$

Diese Inklusionsrelation ist wahr qua $(\rightarrow \emptyset, \rightarrow \emptyset, \rightarrow \emptyset) \subset (\mathcal{M}_{\rightarrow \emptyset}, \Omega_{\rightarrow \emptyset}, \mathcal{J}_{\rightarrow \emptyset})$.
Zusammen bekommen wir

$$(\emptyset m, \emptyset \Omega, \emptyset \mathcal{J}) \subset (\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{J}) \subset (\mathcal{M}_{\emptyset}, \Omega_{\emptyset}, \mathcal{J}_{\emptyset}),$$

und wir nennen den dem objektiv-empirischen Schein $(\emptyset m, \emptyset \Omega, \emptyset \mathcal{J})$ gegenüber stehenden subjektiven Schein $(\mathcal{M}_{\emptyset}, \Omega_{\emptyset}, \mathcal{J}_{\emptyset})$ den transzendentalen Schein. Wie man sieht, werden Objekt in einer linearen Inklusionsrelation an ihrem „unteren Ende“ durch den empirischen und an ihrem „oberen Ende“ durch den transzendentalen Schein begrenzt bzw. „eingerahmt“.

Bibliographie

van Hoddiss, Jakob, Dichtungen und Briefe. Hrsg. von Regina Nörtemann.
Zürich 1987

Toth, Alfred, Objekte als Spuren. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics (erscheint, 2009) 26.10.2009